

Pähler, Sophie

Theorien, die in der erwachsenenbildnerischen Praxis entstehen. Zum Potenzial einer partizipativen Erforschung Subjektiver Theorien

Magazin erwachsenenbildung.at (2025) 54, S. 37-44



Quellenangabe/ Reference:

Pähler, Sophie: Theorien, die in der erwachsenenbildnerischen Praxis entstehen. Zum Potenzial einer partizipativen Erforschung Subjektiver Theorien - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2025) 54, S. 37-44 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-327920 - DOI: 10.25656/01:32792

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-327920>

<https://doi.org/10.25656/01:32792>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

und



Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Theorien, die in der erwachsenen-
bildnerischen Praxis entstehen

Zum Potenzial einer partizipativen
Erforschung Subjektiver Theorien

Sophie Pähler

In der Ausgabe 54, 2025:
Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung.



Theorien, die in der erwachsenen- bildnerischen Praxis entstehen

Zum Potenzial einer partizipativen Erforschung Subjektiver Theorien

Sophie Pähler

Zitation Pähler, Sophie (2025): Theorien, die in der erwachsenenbildnerischen Praxis entstehen. Zum Potenzial einer partizipativen Erforschung Subjektiver Theorien. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 54, 2025. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-54>.

Schlagworte: Subjektive Theorien, Dialog-Konsens-Verfahren, Theorie-Praxis-Verhältnis, kommunikative Validierung, Struktur-Lege-Verfahren, partizipative Forschung



Abstract

Subjektive Theorien sind handlungsleitende Annahmen von Lehrenden, die ihre Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen beeinflussen. Ihre Erforschung erfolgt in einem partizipativen Prozess: Erwachsenenbildner*innen und Wissenschaftler*innen sind dabei gleichberechtigte Forschungspartner*innen, die in einem Dialog-Konsens-Verfahren gemeinsam die impliziten Theorien der Lehrenden erkunden. Halbstandardisierte Interviews und eine kommunikative Validierung der Ergebnisse regen den Austausch der Perspektiven von Vertreter*innen der Theorie sowie der Praxis an. Erwachsenenbildner*innen versprachlichen durch ein solches Verfahren ihre Alltagstheorien. Für die Erwachsenenbildung ermögliche dies auch eine Stärkung der Praxis, so die Autorin. Darüber hinaus diene die Methode dazu, den postulierten Gegensatz zwischen Theorie und Praxis aufzubrechen, und sie könne die Akzeptanz von Theorie in der Praxis erhöhen. Der Beitrag veranschaulicht das genaue Vorgehen und die Potenziale dieser wissenschaftlichen Methode anhand eines Forschungsprojekts zum Einsatz digitaler und analoger Medien in Alphabetisierungskursen. (Red.)

Theorien, die in der erwachsenen- bildnerischen Praxis entstehen

Zum Potenzial einer partizipativen Erforschung Subjektiver Theorien

Sophie Pähler

Eine sich ausweitende Distanz zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und dem erwachsenenbildnerischen Handeln in der Praxis ist mit der Gefahr verbunden, die Disziplin Erwachsenenbildung von ihrem sich historisch herausgebildeten Verantwortungs- und Legitimationsbereich zu entkoppeln. Der partizipativ angelegte Prozess der Erhebung Subjektiver Theorien könnte ein Zusammenspiel von Theorie und Praxis erfahrbar machen. An die Stelle einer eindeutigen Arbeitsteilung von Theoretiker*innen und Praktiker*innen (vgl. Klingovsky 2017, S. 9) würde ein gemeinsamer Prozess treten.

Brücken zwischen Theorie und Praxis bauen

Die Reflexion von Theorie und Praxis sowie ihre Verhältnisbestimmung prägen die Auseinandersetzung mit Wissenschaft seit langem (vgl. Schindler/Vater 2024, S. 2). An Bedeutung gewinnen damit verbundene Fragen insbesondere durch ihre fortwährende Aktualität. Im Jahr 2017 diagnostizierte Ulla Klingovsky eine Akzeptanzkrise von Theorie innerhalb der Erwachsenenbildung (vgl. Klingovsky 2017, S. 9). Ihren Appell, dass sich Theorie und Praxis aufeinander zubewegen sollten, begründete Klingovsky mit dem Verweis auf die Historie des Aufgabenbereiches der Erwachsenenbildung. So sei die Stärkung der Praxis bereits seit Beginn des Wirkens der Erwachsenenbildung eine der Kernaufgaben der Disziplin gewesen. Diese Stärkung sollte allerdings mit der wissenschaftlichen Analyse und Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse einhergehen, um so zur

Ermöglichung der Selbstbestimmung von Menschen im Erwachsenenalter beitragen zu können (vgl. ebd., S. 9f.). Das von Klingovsky geforderte Zusammenspiel von Theorie und Praxis verfolgt das Ziel, „*die immer spannungsreichen, ambivalenten und mitunter unauflösbaren Herausforderungen erwachsenenpädagogischer Handlungszusammenhänge [zu] sehen und [aufzuklären]*“ (ebd., S. 10). Insbesondere vor dem Hintergrund digitaler Transformationsprozesse und einer damit einhergehenden Veränderung der Tätigkeit der professionell pädagogisch Handelnden, die Regina Egetenmeyer, Stefanie Kröner und Anne Thees (2021, S. 128f.) mit der Anforderung einer erhöhten didaktischen Entwicklungsarbeit beschrieben, ist die Verzahnung von Theorie und Praxis mehr denn je unerlässlich. Sie trägt das Potenzial der Schaffung innovativer Handlungsmöglichkeiten für pädagogisch Tätige und einer damit verknüpften gestärkten erwachsenenbildnerischen Praxis in sich (vgl. Klingovsky 2017, S. 10).

Aber wie können eine solche Annäherung und ein Zusammenspiel der Bereiche Theorie und Praxis mithilfe des Aufbrechens eines oppositionär gedachten Theorie-Praxis-Verhältnisses gelingen?

Der vorliegende Beitrag will entlang einer empirischen Erhebung Subjektiver Theorien zeigen, wie eine Brücke zwischen Theorie und Praxis gebaut werden kann. Ausgangspunkt der Überlegungen ist, dass das Handeln innerhalb der Praxis von Praktiker*innen distanziert betrachtet werden kann. Dem griechischen „theorein“ folgend werden so auch hier im Zuge eines Prozesses des Beobachtens Erkenntnisse gewonnen. Vor diesem Hintergrund werden in den folgenden Abschnitten Grundannahmen des erstmals in den 1980er Jahren von Norbert Groeben, Diethelm Wahl, Jörg Schlee und Brigitte Scheele formulierten Forschungsprogramms Subjektive Theorien (FST) sowie spezifische methodische Verfahrensschritte skizziert. Um beispielhaft zu zeigen, wie das alltägliche Theoretisieren von professionell pädagogisch Tätigen auf diese Weise in einen Forschungsprozess integriert werden kann, wird eine von der Autorin im Rahmen ihrer Masterarbeit durchgeführte qualitative Studie vorgestellt und diskutiert. Im Zentrum dieser Studie standen Mediennutzungsbelegungen von Lehrkräften in der Alphabetisierung Erwachsener. Durch die Erhebung Subjektiver Theorien wurden hierbei didaktische Begründungsfiguren rekonstruiert (vgl. Pähler 2023, S. 34).¹ Anschließend wird auf der Grundlage dieser Ausführungen das Potenzial der Erhebung Subjektiver Theorien im Sinne einer Möglichkeit des Brückenbaus zwischen Theorie und Praxis reflektiert.

Erwachsenenbildner*innen als Theoriekonstrukteur*innen

Subjektive Theorien stellen komplexe reflexive Kognitionen dar, die durch ihren theoriebildenden, erklärenden und prognostizierenden Charakter als in der Praxis handlungsleitend eingeschätzt werden (vgl. Groeben/Scheele 2020, S. 187). Wissenschaftliche Forschung sollte nach Norbert Groeben und Brigitte Scheele diese differenzierte und komplexe kognitiv-reflexive Innensicht

von Menschen in den Forschungsprozess einbeziehen (vgl. ebd., S. 186). Neben den Forschenden wird dann das handelnde Subjekt zum „Theoriekonstrukteur und Theoriebenutzer“ (Schlee 1988a, S. 16). Begründet wird dies von Groeben und Scheele (2020, S. 187), in Anlehnung an das Subjektmodell „man the scientist“ von George A. Kelly (1955), mit der grundlegenden Fähigkeit und dem Streben des Menschen nach Welt- und Selbsterkenntnis (Epistemologisches Subjektmodell). So ist beispielsweise die Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen neben wissenschaftlichem Wissen auch von Subjektiven Theorien individueller Erwachsenenbildner*innen geprägt (vgl. von Hippel/Kulmus/Stimm 2019, S. 34). Im Rahmen ihres Forschungsprogramms Subjektive Theorien (FST) arbeiteten Groeben und Scheele (2020, S. 197f.) mit der Dialog-Hermeneutik eine systematische Art einer Verstehensmethodik aus, die die Rekonstruktion der Sinnstrukturen des Handelns ermöglichen sollte. Grundannahmen des aus der Psychologie stammenden Forschungsprogramms sind, dass die subjektiven intentionalen Dimensionen des Handelns nicht beobachtbar, aber von der handelnden Person selbst kommunizierbar sind (vgl. ebd., S. 189). Aus diesem Grund können diese Subjektiven Theorien empirisch erschlossen werden. Das Epistemologische Subjektmodell, welches dem FST zugrunde liegt, begründet dies auf theoretischer Ebene. Das Modell hebt die Intentionalität, potenzielle Rationalität, Reflexivität und sprachliche Kommunikationsfähigkeit (vgl. Schlee 1988a, S. 16) des handelnden Subjektes hervor.

Annahmen zu einem epistemologischen Subjektmodell haben neben der Begründung der grundsätzlichen Möglichkeit einer Rekonstruktion Subjektiver Theorien Auswirkungen auf den zu realisierenden Forschungsprozess. Sollen Subjektive Theorien erhoben werden, müssen Forschungspartner*innen² in Form eines Dialogs aktiv in diesen mit einbezogen werden. Hierbei gilt das dialogkonsenstheoretische Wahrheitskriterium (siehe Habermas 1973) als leitendes Prinzip und Zieldimension des Vorgehens. Dies bedeutet, dass die Entscheidung über die Angemessenheit der Rekonstruktion einer Subjektiven Theorie durch einen Konsens zwischen Forscher*in und Forschungspartner*in zu treffen ist

1 Es fanden insgesamt drei Rekonstruktionen Subjektiver Theorien statt. Zwei der drei partizipierenden Lehrkräfte leiteten zum Zeitpunkt der Erhebung im September 2023 Alphabetisierungskurse an Volkshochschulen, eine Alphabetisierungskraft war in einem Verein tätig. Im Rahmen der Masterarbeit wurde neben der im Beitrag fokussierten Erhebung mediendidaktischer Begründungsfiguren zudem erforscht, inwiefern diese habituelle Prägnanzen enthielten.

2 Der Begriff Forschungspartner*in wird in diesem Beitrag verwendet, um die bei der Rekonstruktion Subjektiver Theorien in hohem Maße zu ermöglichende Gleichberechtigung der forschenden und der interviewten Person (vgl. Marsal 2013, S. 564) zu unterstreichen.

(vgl. Dann 1992, S. 2; Groeben/Scheele 2000, o.S.). Dieser Konsens wird durch ein sog. „Dialog-Konsens-Verfahren“ (vgl. Groeben/Scheele 2020, S. 189) hergestellt.

Im Folgenden werden anhand der in der Masterarbeit der Autorin erarbeiteten Rekonstruktion mediendidaktischer Begründungsfiguren von Lehrkräften in der Alphabetisierung Erwachsener (siehe Pähler 2023) Möglichkeiten der konkreten Ausgestaltung eines Forschungsprozesses dargestellt, der die theoretischen Annahmen des FST aufgreift.

Methodische Verfahrensschritte zur Erhebung Subjektiver Theorien

Die Qualifizierungswege von Alphabetisierungslehrkräften in Deutschland sind heterogen. Daraus resultiert eine Pluralität spezifischer Kompetenzen der einzelnen Lehrkräfte (vgl. Löffler/Nagler 2023, S. 64; Löffler/Weis 2016, S. 365). Annahme der Untersuchung war deshalb, dass die didaktischen Herangehensweisen ebenso vielfältig sind und neuen Möglichkeiten und Herausforderungen, die im Rahmen der Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen durch das erweiterte Spektrum an zur Verfügung stehenden digitalen und analogen Medien entstehen, unterschiedlich begegnet wird. Eine Entwicklung von Subjektiven Theorien zur Mediennutzung war spätestens in der Zeit der Covid-19-Pandemie notwendig geworden. Schließlich war die umfassende Nutzung digitaler Medien unumgänglich und konnte nicht ad hoc durch medienpädagogische Professionalisierungsangebote begleitet werden. Durch die exemplarische Rekonstruktion entstandener Subjektiver Theorien sollten diese pluralen Mediennutzungsformen und damit verbundene Reflexionsprozesse im Rahmen der Studie sichtbar gemacht werden. (Vgl. Pähler 2023, S. 21ff.)

Das FST sieht eine zweiphasige Forschungsstruktur, bestehend aus einer kommunikativen und einer explanativen Validierung, vor. Bei der kommunikativen Validierung liegt der Fokus auf der Erhebung Subjektiver Theorien. Mithilfe der dialogischen Ausrichtung des Forschungsprozesses wird geprüft, ob die Rekonstruktion einer Subjektiven Theorie tatsächlich der Innensicht der jeweiligen Forschungspartner*innen entspricht. In einem Dialog-Konsens wird die sog. „Rekonstruktionsadäquanz“ gesichert (vgl. Scheele/Groeben 1988, S. 18ff.). Scheele spricht hier von einem „dialogischen Verstehen“ (Scheele 1988, S. 137). Die

zweite Phase dient daran anschließend der Überprüfung der rekonstruierten Subjektiven Theorie in Form der Realitätsadäquanz. Hier wird festgestellt, ob durch externe Beobachtung handlungsleitende Effekte der erhobenen Theorie erkannt werden können. Diese Phase wird häufig ausgelassen, wenn das Erkenntnisinteresse primär einen deskriptiven Charakter aufweist (vgl. Groeben/Scheele 2020, S. 190ff.; Scheele 1988, S. 137). Auch im Rahmen der hier diskutierten Studie wurde die explanative Validierung aus Gründen der Gegenstandsangemessenheit der Untersuchungsmethoden (vgl. Steinke 1999, S. 39) nicht umgesetzt. Für die Sichtbarmachung der theoriekonstruierenden Tätigkeit von Erwachsenenbildner*innen wurde eine kommunikative Validierung vollzogen. Hierbei wurden zunächst die Inhalte der Subjektiven Theorien und daraufhin ihre strukturellen Beziehungen zueinander erhoben. Diese beiden aufeinanderfolgenden Schritte unterschieden sich unter anderem in ihrer methodischen Durchführung (vgl. Scheele/Groeben 1988, S. 32). Die Trennung der Verfahrensschritte sollte einer Überforderung der Forschungspartner*innen entgegenwirken, um ihnen eine gleichberechtigte Teilnahme am Forschungsprozess zu ermöglichen (vgl. Dann 1992, S. 2f.). Voraussetzung hierfür ist ebenfalls die Herstellung größtmöglicher Transparenz (vgl. Schlee 1988b, S. 25). Diesen methodologischen Prinzipien folgend sind den Forschungspartner*innen der erwähnten Studie die Hintergründe der Erhebung sowie der Untersuchungsablauf umfassend erläutert worden. (Vgl. Pähler 2023, S. 34f.) Um die Inhalte einer Subjektiven Theorie zu erheben, wird häufig ein halbstandardisiertes Interview geführt. Bei der Interviewgestaltung soll die Ermöglichung zur Selbstauskunft der interviewten Person fokussiert werden, welche durch Explizierungshilfen unterstützt wird (vgl. Groeben/Scheele 2020, S. 191; Scheele/Groeben 1988, S. 32). Der Interviewleitfaden sollte dem FST folgend drei unterschiedliche Fragearten enthalten: hypothesenungerichtete, offene Fragen, hypothesengerichtete Fragen und Störfragen. Hypothesenungerichtete, offene Fragen ermöglichen es den Forschungspartner*innen dabei zunächst, explizit verfügbare Annahmen, Erklärungs- und Wirkkonzepte, die zu ihrer Subjektiven Theorie gehören, zu äußern (vgl. Scheele 1988, S. 149). Die hypothesenungerichteten Fragen besagter Studie waren etwa „Welche Medien setzen Sie ein, wenn im Kurs gemeinsam gelesen wird?“ oder „Welche Medien benutzen Sie, wenn Sie im Kurs das Schreiben von Texten üben?“ (Vgl. Pähler 2023, Anhang, S. XCVIII.) Um die interviewte Person daraufhin dazu anzuregen, auf implizite,

nicht unmittelbar verfügbare Konzepte zurückzugreifen, enthielt der Leitfaden zudem hypothesengerichtete Fragen. Diese werden vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Annahmen entworfen (vgl. Scheele 1988, S. 149). Im Rahmen der durchgeführten Studie waren dies Fragen wie „Wenn beim eigenen Schreiben digitale Medien benutzt werden, hat das dann Auswirkungen auf die Emotionen der Teilnehmenden?“ (Vgl. Pähler 2023, Anhang, S. XCVIII) Störfragen, die Alternativhypothesen enthalten und damit in theoretischer Konkurrenz zu Ausführungen der Forschungspartner*innen stehen, sollen ergänzend dazu zu einer bewussten Präzisierung oder Erweiterung der Theoretisierungen anregen. Dies wird als Konfrontationstechnik bezeichnet (vgl. Flick 2021, S. 204; Scheele/Groeben 1988, S. 32ff.; Scheele 1988, S. 149). Der Interviewleitfaden der durchgeführten Studie enthielt eine Auswahl an möglichen Störfragen, die unter anderem anhand von Interviewdaten aus einer Vorstudie entwickelt wurden. Falls beispielsweise erwähnt worden wäre, dass es sinnvoller ist, mit der Hand zu schreiben, so wäre das Einbringen der Störfrage „Aber benutzen die meisten Menschen im Alltag nicht viel häufiger die Computertastatur oder das Handy?“ möglich gewesen. (Vgl. Pähler 2023, Anhang, S. XCVIII)

Die erhobenen Daten mussten so aufbereitet werden, dass die Inhalte der Subjektiven Theorien regelgeleitet extrahiert werden konnten. Dem FST lassen sich keine weiteren Hinweise darauf entnehmen, wie diese spezifische Datenaufbereitung der Interviewtranskripte vollzogen werden kann. Scheele und Groeben verweisen lediglich darauf, dass die „wichtigsten Konzepte“ (Scheele/Groeben 1988, S. 63) zusammenfassend extrahiert werden sollen. Katharina Kindermann stellt heraus, dass das Forschungsprogramm hier eine „methodische Leerstelle“ (Kindermann 2020, o.S.) aufweist und in der Forschungspraxis häufig die Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse genutzt wird (vgl. ebd.). Auch im Rahmen der hier diskutierten Studie wurde die einzelfallspezifische konzeptuelle Aufbereitung der Äußerungen in Form einer zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse, die sich in modifizierter Form an den Ausführungen von Mayring (2010) orientierte, vollzogen. Die extrahierten Konzepte

bildeten die Grundlage der Struktur-Legesitzung, dem zweiten Aufeinandertreffen zwischen Forscherin und Forschungspartner*innen. Hierbei wurde eine Struktur-Legetechnik genutzt. Dies ist ein graphisches Verfahren, bei dem mithilfe vorher festgelegter Regeln gemeinsam ein Schaubild (Strukturbild) erstellt wird. Dieses soll dem FST folgend die inhaltlichen Konzepte einer Subjektiven Theorie sowie deren strukturelle Relationen darstellen. Es repräsentiert daher die Subjektive Theorie einer Person (vgl. Dann 1992, S. 3; Kindermann/Riegel 2016, o.S.). Die Übersichtlichkeit und Verständlichkeit dieser graphischen und abstrahierenden Art der Darstellung der konzeptuellen Gehalte und Begrifflichkeiten einer Subjektiven Theorie erlaubten es, die Forschungspartner*innen mit in den Forschungsprozess einzubeziehen und so der „Welt- und Selbstperspektive der [Forschungspartner*innen] [...] möglichst nahezukommen und die Rekonstruktions-Adäquanz durch Rückversicherung im Dialog zu validieren“ (Kindermann/Riegel 2016, o.S.). Außerdem stellt Hanns-Dietrich Dann heraus, dass die Subjektive Theorie durch die Aktivität des Struktur-Legens eine Präzisierung und Differenzierung erfährt. Die Forschungspartner*innen werden innerhalb dieses dynamischen Prozesses zu einer weiterführenden Reflexion der eigenen Kognitionen angeregt (vgl. Dann 1992, S. 3ff.). Im Kontext der in diesem Beitrag reflektierten Studie wurde ein Struktur-Legeverfahren erprobt, welches sich bezüglich der Reihenfolge der Verfahrensschritte an der Heidelberger Struktur-Legetechnik (siehe Scheele/Groeben 1988)³ und bezüglich der genutzten Formalrelationen zur Darstellung der Verbindungen der Konzepte in Teilen am alltagssprachlichen Struktur-Legespiel (siehe Scheele/Groeben/Christmann 1992) orientierte. Bei der Nutzung dieser Struktur-Legetechniken ist ein persönliches Treffen zwischen Forscher*in und Forschungspartner*in vorgesehen. Vorher werden die aus dem Interview extrahierten Konzepte sowie mögliche Relationen, mit denen diese verbunden werden sollen, auf Karten geschrieben. So kann beispielsweise dargestellt werden, dass Konzepte Unterkategorien anderer erwähnter Konzepte sind, dass diese hierarchisch auf einer Ebene stehen oder auch, dass etwas eine Voraussetzung oder ein Ziel eines spezifischen Szenarios ist (vgl. Scheele/Groeben

3 Mit der Heidelberger Struktur-Legetechnik wurde erstmals ein Regelsystem zur Darstellung Subjektiver Theorien sowie eine mögliche Gestaltung der Struktur-Legesitzung beschrieben. Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurden zahlreiche weitere Varianten von Struktur-Legetechniken entwickelt. Beispiele hierfür sind, neben dem alltagssprachlichen Struktur-Legespiel nach Scheele, Groeben und Christmann (1992) als Flexibilisierungsvariante der komplexen Heidelberger Struktur-Legetechnik, das Berliner-Erfurter-Strukturlegerverfahren nach Fischler et al. (2002) oder auch die Siegener Variante zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien nach Kindermann und Riegel (2016).

1988, S. 53ff.). Zu Beginn der Struktur-lege-Sitzung werden die jeweils aus dem Datenmaterial des Interviews extrahierten Konzepte und die zu nutzenden Relationen auf einem Tisch verteilt. Die Forschungspartner*innen legen mithilfe des ihnen bereits übermittelten Regelsystems daraufhin in Anwesenheit der Forscher*innen ihre Subjektive Theorie, indem sie die Karten bewegen und anordnen. Hierbei haben sie außerdem die Möglichkeit, Konzeptkarten hinzuzufügen oder wegzulegen. Anschließend legen die Forscher*innen den Forschungspartner*innen einen von ihnen selbst getätigten Rekonstruktionsvorschlag vor. Dieses Vorgehen soll eine Reflexion der Forschungspartner*innen darüber anregen, ob sie die eigene Rekonstruktion an bestimmten Stellen an die Rekonstruktion der Forscher*innen angleichen möchten (vgl. Kindermann/Riegel 2016, o.S.; Scheele/Groeben 1988, S. 63). Hier findet ein Austausch möglicher Perspektiven statt, der zur Differenzierung des Strukturbildes führen soll. Während des gesamten Prozesses soll die Einordnung einer jeden Konzeptkarte sprachlich begleitet werden. Durch dieses kommunikativ erzeugte Verstehen wird der Dialog-Konsens hergestellt (vgl. Dann 1992, S. 3; Scheele/Groeben 1988, S. 21). Im Rahmen der durchgeführten Studie fand eine Digitalisierung des Verfahrens statt. Sowohl die Interviews als auch die Struktur-lege-Sitzung fanden im Rahmen einer Videokonferenz statt. Die Whiteboard-Funktion der genutzten Videokonferenzsoftware ermöglichte die graphische Darstellung der Subjektiven Theorie, da auch hier (virtuelle) Karten beschriftet und bewegt werden konnten. (Vgl. Pähler 2023, S. 44f.)

Bezüglich der Auswertung der erhobenen Subjektiven Theorien schlagen Scheele und Groeben drei Möglichkeiten vor. Sie verweisen auf heuristische, idiographische (einzelfallspezifische) und nomothetische (überindividuell-vergleichende) Auswertungsvarianten (vgl. Scheele/Groeben 1988, S. 78ff.). Bei der Auswertung der Subjektiven Theorien zum Einsatz digitaler und analoger Medien im Alphabetisierungskurs wurde eine heuristische Perspektive eingenommen.

Resümee: Möglichkeiten und Grenzen des Brückenbauens

Gerahmt durch die eigenen forschungspraktischen Erfahrungen im Rahmen der Masterarbeit ermöglicht die Darstellung von Verfahrensschritten zur Erhebung Subjektiver Theorien eine kritische methodologische

Reflexion und die Prüfung des Potenzials dieses Forschungszugangs als Brücke zwischen Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung. Bei der eigenen Erprobung eines dem qualitativen Paradigma folgenden Forschungsprozesses wurden Stärken, aber auch Grenzen des Zugangs deutlich. Die im FST aufgeführten Fragearten regten die Forschungspartner*innen im hohen Maß zur sprachlichen Vermittlung ihrer alltäglichen Theorien in dem durch die Forschende festgelegten Bereich ihres professionellen Handelns an. Die Explizierungshilfen ermöglichten es den Forschungspartner*innen, auch auf zunächst nicht unmittelbar verfügbare Konzepte zurückzugreifen. Durch die darauffolgenden methodischen Schritte wurden die Theorien weiter präzisiert und sogar erweitert. Die Alphabetisierungslehrkräfte konnten ihre Theorien im Rahmen der Struktur-lege-Sitzung selbst darstellen und durch die Übersichtlichkeit der graphischen Rekonstruktion weitere Reflexionen vollziehen. Die Möglichkeit, weitere Karten hinzuzufügen und die Subjektive Theorie zu erweitern, wurde vielfach genutzt. (Vgl. Pähler 2023, S. 77) Dies verweist auf den Mehrwert eines partizipativ angelegten Forschungsprozesses. Dieser erlaubte eine Fokussierung des Nachvollzugs subjektiv gemeinten Sinns (vgl. Lüders/Reichertz 1986, S. 92). Hier muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass auch die Rekonstruktion von Subjektiven Theorien Konstruktionen und Reduktionen enthält (vgl. Patry/Gastager 2024, S. 115) und daher eine Annäherung an subjektive Sinnstrukturen darstellt. Die kommunikative Validierung im Rahmen der Masterarbeit ermöglichte das Bewahren der Offenheit gegenüber den Sinndeutungen der Forschungspartner*innen, indem diese selbst einen großen Teil der Strukturierung des Gegenstandes vornahmen (vgl. Hoffmann-Riem 1980, S. 343; Steinke 1999, S. 35f.). Das Erhebungsverfahren zielte auf die Sichtbarmachung des Alltagswissens (vgl. Steinke 1999, S. 33) von in der Praxis Tätigen ab. Hier muss angemerkt werden, dass die Subjektiven Theorien einzelfallspezifisch betrachtet wurden. Mit dem Anspruch einer nomothetischen Auswertung im Sinne einer Entwicklung einer überindividuellen Theoriestructur (vgl. Kindermann/Riegel 2016, o.S.) kann ein Verlust des besonderen Mehrwertes des Verfahrens verbunden sein. Im Rahmen der hier diskutierten Studie wurden die Subjektiven Theorien als „hochindividuelle Strukturen“ (Groeben 1988, S. 324) wahrgenommen und gaben so einen Einblick in differenzierte Mediennutzungsbegründungen einzelner Alphabetisierungslehrkräfte. Medienspezifische Potenziale, didaktische Herausforderungen und Ambivalenzen wurden deutlich. Eine Alphabetisierungslehrkraft nutzt

beispielsweise im Rahmen des Lehr-Lern-Geschehens neben einigen analogen Medien auch Smartphones. Das digitale Medium wird vielseitig eingesetzt. Die Subjektive Theorie enthält hier differenzierte Begründungsfiguren wie etwa die Möglichkeiten, durch die Wahl dieses Mediums eine Brücke in die Lebenswelt der Teilnehmenden zu erzeugen, eine Aufgabe an spezifische Schriftsprachkenntnisse der Teilnehmenden anzupassen und spielerische Elemente in den Kurskontext integrieren zu können. Gleichzeitig zeigt die Subjektive Theorie die Reflexion von als nachteilig empfundenen Auswirkungen der Smartphonennutzung. Hier ist beispielsweise die Schwierigkeit, als Lehrkraft einen Einblick in die Lernprozesse, Probleme und Unterstützungsbedarfe der Teilnehmenden zu bekommen, eine typische medien-spezifische Zuschreibung. (Vgl. Pähler 2023, S. 63ff.) Die Subjektive Theorie einer anderen Lehrkraft enthält dagegen spezifische Zuschreibungen bezüglich eines gedruckten Buches. Es konnte die Annahme rekonstruiert werden, dass dieses Medium eine persönliche und berührende Wirkung entfaltet. Es eröffnete Kursteilnehmenden eine neue Welt und es wird theoretisiert, dass das Lesen eines Buches (in Leichter Sprache) für Lernende ein besonderes Erfolgserlebnis darstellt. Die Nutzung von PCs und Smartphones wird unter anderem mit der Möglichkeit der Binnendifferenzierung sowie einer als entlastend empfundenen veränderten Rolle der Lehrkraft im Rahmen der Organisation von Lernprozessen verknüpft. Die Vermittlung von Sicherheit bezüglich der PC-Nutzung stellt hier ebenso eine Mediennutzungsbegründung dar. (Vgl. Pähler 2023, S. 69ff.) Konkret können Erkenntnisse dieser Art dazu genutzt werden, die Entwicklung digitaler Medien zielgruppen-gerecht zu gestalten (vgl. Wolf/Koppel 2017, S. 8). Gleichzeitig können sie im Kontext von medienpädagogischer

Professionalisierung Anknüpfungspunkte für die Weiterbildungspraxis liefern. Bernhard Schmidt-Hertha verwies bereits 2021 auf die Notwendigkeit der Entwicklung von Train-the-Trainer*innen-Angeboten, bei denen die Erfahrungen der Lehrenden dazu genutzt werden sollten, um „*sie systematisch bei der Weiterentwicklung der eigenen Professionalität*“ (Schmidt-Hertha 2021, S. 25) zu begleiten.

Ausblick

Wenn die theoriekonstruierende Tätigkeit von Erwachsenenbildner*innen sowie ihre Fähigkeit zur Reflexion wahrgenommen werden und der Schluss gezogen wird, dass sie aktiv in Forschungsprozesse einbezogen werden sollten, kann eine Brücke zwischen Theorie und Praxis gebaut werden. Der partizipativ angelegte Prozess der Erhebung Subjektiver Theorien macht ein Zusammenspiel von Theorie und Praxis erfahrbar. Werden beforschte Erwachsenenbildner*innen ebenfalls als Theoretiker*innen wahrgenommen, tritt anstelle einer eindeutigen Arbeitsteilung von Theoretiker*innen und Praktiker*innen (vgl. Klingovsky 2017, S. 9) ein gemeinsamer Prozess. Im Rahmen dieses Prozesses wird ein besonderer Zugang zum Handeln in der Erwachsenenbildungspraxis, den inhärenten Logiken, Ambivalenzen und Herausforderungen möglich. So können beispielsweise Anknüpfungspunkte für spezifische Formen der Stärkung der erwachsenenbildnerischen Praxis aufgedeckt werden. Um dieses Potenzial des Zusammenspiels von Theorie und Praxis nutzen zu können, wird daher dafür plädiert, zukünftig Möglichkeiten einer veränderten, partizipativ angelegten Forschungspraxis stärker in den Blick zu nehmen.

Literatur

Dann, Hanns-Dietrich (1992): Variation von Lege-Strukturen zur Wissensrepräsentation. In: Scheele, Brigitte (Hrsg.): Struktur-Lege-Verfahren als Dialog-Konsens-Methodik. Ein Zwischenfazit zur Forschungsentwicklung bei der rekonstruktiven Erhebung Subjektiver Theorien. Münster: Aschendorff, S. 3-41.

Egetenmeyer, Regina/Kröner, Stefanie/Thees, Anne (2021): Digitalisierung in Angeboten der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 44(2), S. 115-132.

- Fischler, Helmut/Schröder, Hans-Joachim/Tönhäuser, Cornelia/Zedler, Peter (2002):** Unterrichtsskripts und Lehrerexpertise: Bedingungen ihrer Modifikation. In: Prenzel, Manfred/Doll, Jörg (Hrsg.): Bildungsqualität von Schule: Schulische und außerschulische Bedingungen mathematischer, naturwissenschaftlicher und überfachlicher Kompetenzen. In: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 45, S. 157-172.
- Flick, Uwe (2021):** Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 10. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Groeben, Norbert (1988):** Fragen, Einwände, Antworten. In: Groeben, Norbert/Wahl, Diethelm/Schlee, Jörg/Scheele, Brigitte (Hrsg.): Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien: Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Tübingen: Francke, S. 206-253.
- Groeben, Norbert/Scheele, Brigitte (2000):** Dialog-Konsens-Methodik im Forschungsprogramm Subjektive Theorien. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 1(2).
- Groeben, Norbert/Scheele, Brigitte (2020):** Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Zur Psychologie des reflexiven Subjekts. In: Mey, Günter/Mruck, Katja (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 1: Ansätze und Anwendungsfelder. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer, S. 185-202. Online: https://doi.org/10.1007/978-3-658-18234-2_10
- Habermas, Jürgen (1973):** Wahrheitstheorien. In: Fahrenbach, Jürgen (Hrsg.): Wirklichkeit und Reflexion. Pfullingen: Neske, S. 211-265.
- Hoffmann-Riem, Christa (1980):** Die Sozialforschung einer interpretativen Soziologie. Der Datengewinn. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 32(2), S. 339-372.
- Kelly, George A. (1955):** The psychology of personal constructs. New York: Norton.
- Kindermann, Katharina (2020):** Die zusammenfassende Inhaltsanalyse als zentrale Methode bei der Rekonstruktion subjektiver Theorien mittels Struktur-lege-Verfahren. In: Forum: Qualitative Sozialforschung, 21(1).
- Kindermann, Katharina/Riegel, Ulrich (2016):** Subjektive Theorien von Lehrpersonen. Variationen und methodische Modifikationen eines Forschungsprogramms. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 17(2).
- Klingovsky, Ulla (2017):** Auf dem Weg zu einem fruchtbaren Zusammenspiel von Theorie und Praxis. In: Education Permanente, 4, S. 8-11.
- Löffler, Cordula/Nagler, Sophia (2023):** Wofür qualifizieren? Kompetenzen für eine qualifizierte Grundbildung. In: Löffler, Cordula/Koppel, Ilka (Hrsg.): Professionalisierung in der Grundbildung Erwachsener. Bielefeld: wbv Publikation, S. 59-72.
- Löffler, Cordula/Weis, Susanne (2016):** Didaktik der Alphabetisierung. In: Löffler, Cordula/Korfkamp, Jens (Hrsg.): Handbuch zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener. Münster/New York: Waxmann, S. 365-382.
- Lüders, Christian/Reichert, Jo (1986):** Wissenschaftliche Praxis ist, wenn alles funktioniert und keiner weiß warum – Bemerkungen zur Entwicklung qualitativer Sozialforschung. In: Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau, 12, S. 90-102.
- Marsal, Eva (2013):** Subjektive Theorien: Ein empirisch-konstruktivistisches Paradigma mit Dialog-Konsens-Methodik. In: Frieberthäuser, Barbara/Langer, Antje/Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz, S. 563-574.
- Mayring, Philipp (2010):** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktual. u. überarb. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz.
- Pähler, Sophie (2023):** Habitualisierte Mediennutzung? Eine qualitative Studie zu Begründungsfiguren mediendidaktischen Handelns in der Alphabetisierung Erwachsener (= unveröff. Masterarbeit, Bergische Universität Wuppertal).
- Patry, Jean-Luc/Gastager, Angela (2024):** Subjektive Theorien. In: Kraus, Anja/Budde, Jürgen/Hietzge, Maud/Wulf, Christoph (Hrsg.): Handbuch Schweigendes Wissen. Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen. 3., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz, S. 103-117.
- Scheele, Brigitte (1988):** Rekonstruktionsadäquanz: Dialog-Hermeneutik. In: Groeben, Norbert/Wahl, Diethelm/Schlee, Jörg/Scheele, Brigitte (Hrsg.): Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien: Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Tübingen: Francke, S. 126-179.
- Scheele, Brigitte/Groeben, Norbert (1988):** Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien. Die Heidelberger Struktur-lege-Technik (SLT), konsensuale Ziel-Mittel-Argumentation und kommunikative Flußdiagramm-Beschreibung von Handlungen. Tübingen: Francke.
- Scheele, Brigitte/Groeben, Norbert/Christmann, Ursula (1992):** Ein alltagssprachliches Struktur-lege-Spiel als Flexibilisierungsversion der Dialog-Konsens-Methodik. In: Scheele, Brigitte (Hrsg.): Struktur-lege-Verfahren als Dialog-Konsens-Methodik. Ein Zwischenfazit zur Forschungsentwicklung bei der rekonstruktiven Erhebung Subjektiver Theorien. Münster: Aschendorff, S. 152-195.
- Schindler, Julia/Vater, Stefan (2024):** Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung. Call for papers Ausgabe 54, 2025. Online: [https://erwachsenenbildung.at/downloads/magazin/meb54-cfp.pdf?m=1712133988& \[2025-01-06\]](https://erwachsenenbildung.at/downloads/magazin/meb54-cfp.pdf?m=1712133988& [2025-01-06])
- Schlee, Jörg (1988a):** Menschenbildannahmen: vom Verhalten zum Handeln. In: Groeben, Norbert/Wahl, Diethelm/Schlee, Jörg/Scheele, Brigitte (Hrsg.): Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien: Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Tübingen: Francke, S. 11-16.
- Schlee, Jörg (1988b):** Forschungsstruktur: Dialog-Konsens und Falsifikation. In: Groeben, Norbert/Wahl, Diethelm/Schlee, Jörg/Scheele, Brigitte (Hrsg.): Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien: Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Tübingen: Francke, S. 24-29.

- Schmidt-Hertha, Bernhard (2021):** Die Pandemie als Digitalisierungsschub? In: Hessische Blätter für Volksbildung, 2, S. 20-29.
- Steinke, Ines (1999):** Kriterien qualitativer Forschung. Ansätze zur Bewertung qualitativ-empirischer Sozialforschung. Weinheim/München: Juventa.
- von Hippel, Aiga/Kulmus, Claudia/Stimm, Maria (2019):** Didaktik der Erwachsenen- und Weiterbildung. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Wolf, Karsten D./Koppel, Ilka (2017):** Digitale Grundbildung: Ziel oder Methode einer chancengleichen Teilhabe in einer mediatisierten Gesellschaft? Wo wir stehen und wo wir hin müssen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Ausgabe 30, Wien. Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/03_wolf_koppel.pdf [2025-01-07]



Foto: Fotostudio Minigraphie

Sophie Pähler, M.A.

paehler@uni-wuppertal.de
<https://www.erziehungswissenschaft.uni-wuppertal.de/de/personen/sophie-paehler/>
<https://orcid.org/0009-0007-8891-2256>

Sophie Pähler ist seit 2023 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufs- und Weiterbildung sowie am Zentrum für Weiterbildung der Bergischen Universität Wuppertal. Zuvor hat sie dort den kombinatorischen Bachelorstudiengang in den Fächern Germanistik und Erziehungswissenschaft sowie den Masterstudiengang „Erziehungswissenschaft: Bildungstheorie und Gesellschaftsanalyse“ abgeschlossen.

Theories That Arise During the Practice of Adult Education

On the potential of participatory exploration of subjective theories

Abstract

Subjective theories are educators' assumptions that guide their actions, influencing how they design teaching-learning processes. They are explored in a participatory process: Adult educators and researchers are equal research partners who look into the implicit theories of the educators together using a dialogue-hermeneutic method. Semistandardized interviews and a communicative validation of the results encourage the exchange of perspectives among representatives of theory as well as practice. Adult educators verbalize their everyday theories using such a method. According to the author, this makes it possible to strengthen practice in adult education. Furthermore, the method serves to break down the postulated contradiction between theory and practice and can increase the acceptance of theory in practice. The article illustrates the exact procedure and potential of this scientific method by focusing on the example of a research project on the use of digital and analogue media in literacy courses. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

gefördert aus Mitteln des BMBWF

erscheint 3 x jährlich online

Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung
und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber*innen der Ausgabe 54, 2025

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)

Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Dr.ⁱⁿ Andrea Widmann (Institut CONEDU)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Institut CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung und -medien

Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz

magazin@erwachsenenbildung.at